

Einige kleinere und einige größere Probleme der historiographischen Theoriebildung

von Roman Landau, Hamburg

Frage

Die wirtschaftliche Bedeutung der Klöster und Stifte scheint bis ins 18. Jhd. immens gewesen zu sein. In Bayern etwa stellten die Klöster bis zu ihrer Auflösung den größten Teil des Staatskredits bereit. Und man wundert sich, warum die Historiker im allgemeinen und die Wirtschaftshistoriker im speziellen dies bislang noch überhaupt nicht zur Kenntnis genommen haben.

Frage

Carl Faulmann, "Illustrierte Geschichte der Schrift", Wien 1880 und "Das Buch der Schrift", Wien 1880 sind zwei wichtige Bücher, die jeder Historiker besitzen sollte. Wir erfahren dort z. B., daß es keine deutschen Briefe vor dem 15. Jhd. gibt. Daß die Deutschen vor dem 15. Jhd. also demnach fleißig Bücher und Urkunden (in denen sie sich Privilegien attestierten und Besitztümer schenkten) schrieben, aber seltsamerweise keine Briefe.

Frage

Ein weiteres wichtiges Buch, daß jeder Historiker besitzen sollte ist also die Bibel. Dort finden wir auch, worauf Roman Landau m. E. erstmals hingewiesen hat, im Ersten Buch Samuel die erstaunliche Tatsache, daß der jüdische David blond und nicht schwarzhaarig war: "David war blond, hatte schöne Augen und eine schöne Gestalt." Wie orientalistisch ist also die Bibel? (Roman Landau, Anmerkungen zum Zivilisationsprozeß, Hamburg 2003)

Frage

Und viel interessanter als das was Historiker schreiben, ist das was sie nicht schreiben. Das Buch von Johannes Fried, (Der Weg in die Geschichte, Berlin, 1994) wurde überall begeistert aufgenommen, zeichnet es doch eindrucksvoll die Anfänge deutscher Geschichte nach. Friedrich Prinz bemängelte aber im gleichen Jahr in der ZEIT, daß die wichtigste Frage der karolingischen Renaissance völlig ungeklärt geblieben ist:

Warum wir die antiken Texte ausgerechnet den christlichen Klöstern verdanken?

"Bekanntlich ist es ein faszinierendes Paradoxon, daß sich die Kirche .. gegen die sinnlich Großstadtzivilisation der Spätantike und gegen die .. Literatur der heidnischen Antike gewandt hat, nichtsdestoweniger aber fast alles, was wir heute noch an antiker Literatur besitzen .., kirchlichen und besonders monastischen Skriptorien verdanken." (ZEIT, 1.6.94, S. 62)

Frage

Übrigens ist völlig unklar, wer den nun das Römische Reich zum Einsturz brachte? Goten oder Langobarden? Offiziell sollen zuerst die Goten und dann die Langobarden das Römische Reich erobert haben. Aber dann hätten ja die Langobarden eigentlich das Gotische Reich erobert. Um sich solche dummen Fragen zu ersparen, schreiben die Historiker in diesem Zusammenhang, also bezüglich des Untergangs des Römischen Reiches, immer nur entweder von den Goten ODER den Langobarden. Mir ist kein Werk bekannt, daß beide Völker und ihr Zusammenwirken bei der Zerstörung Roms schildert.

Frage

Als Historiker stößt man früher oder später auf die völlig unumstrittene Tatsache, daß uns keine realen Handschriften der antiken Autoren vorliegen. Von Aristoteles, Platon und den anderen früh-abendländischen Geistesgrößen gibt es also keine Originale, sondern nur mittelalterliche (!) Abschriften.

Für die traditionellen Historiker ist dies alles erstaunlicherweise immer unproblematisch geblieben. Sie haben sich darüber keine besonderen Gedanken gemacht und sich lieber auf das Tagesgeschäft konzentriert. Der erste, der diesen ängstlich-affirmativen Konsens grundsätzlich in Frage stellte war Ralph Davidson. Unter dem Pseudonym Lucas Brasi schrieb er in den späten achtziger Jahren das Buch "Der Große Schwindel. Bausteine für eine wahre Geschichte der Antike." (Der Text konnte aber erst 1995 gedruckt werden, nachdem sich Heribert Illig lange, geradezu aufopfernd aber vergeblich, um die Veröffentlichung bemüht hatte.)

Ein anderer Ansatzpunkt für seine neue Theorie ergab sich aus der Geschichte der islamischen Gesellschaften. Diese sollen im Mittelalter zwar "aufgeklärt", tolerant und bildungshungrig gewesen sein, und dem Abendland z.B. den Aristoteles wiedergegeben haben, tatsächlich aber läßt sich dieses über die Quellen gar nicht belegen.

Nun ist Davidson weder Althistoriker noch Orientalist. Seine Fragestellung war also nicht philologischer Natur. Sein Erkenntnisinteresse speiste sich aus der rein rationalen Fragestellung der Soziologie und Wirtschaftsgeschichte. Welche geistesgeschichtlichen und also kulturellen Faktoren sorgen für die bestmögliche gesellschaftliche Effizienz, die

bestmögliche wirtschaftliche Performance?

Sein Aufsatz "Das Copyright der Moderne" beschäftigte sich, ebenfalls zu dieser Zeit in den späten achtziger Jahren, mit Max Webers Theorie vom Geist des Kapitalismus. Um dann dagegen zu argumentieren, daß es eben nicht der amerikanische Protestantismus ist, der den Kapitalismus auslöst, sondern daß man den Samen für eine egalitäre, freie und wettbewerbsorientierte Gesellschaft eher in unserer jüdisch-christlichen Tradition zu suchen hat.

Das Christentum, wie es sich im 19. und 20. Jhd. z. B. im Katholizismus darstellt, macht zwar nicht mehr den Eindruck, als sei es der Motor der gesellschaftlichen Entwicklung gewesen, weshalb Davidson es (1989) als quasi Gegenpart zum Judentum sieht. Was er damals nur andeutete und nicht deutlich genug herausstellte, ist daß es ein Urchristentum gegeben haben mußte, daß wesentlich egalitärer und freier gewesen sein dürfte.

Dies finden wir erst bei Roman Landau klar dargestellt. (Anmerkungen zum Zivilisationsprozeß. Hamburg 2003) Der in diesem Zusammenhang vom "paradoxen Charakter des Christentums" spricht. (39) Der darin bestehe, daß das Ur-Christentum eine egalitäre Bewegung war, während "das Christentum des 19. Jhd. .. zu einem Abbild seiner feudal-staatlichen Reformen geworden" sei.

Die dynamische gesellschaftliche Kraft, die im Geist der jüdischen Kultur liegt ist jedenfalls ganz richtig erstmals von Davidson entdeckt und postuliert worden. (Davidson ist unabhängig von Sombart auf diese Idee gekommen, aber umso erfreuter, als er bei diesem den gleichen Gedanken ausgeführt findet.) Während sonst üblicherweise das Judentum als retardierendes Element, das es "aufklärerisch" zu überwinden gilt, betrachtet worden ist. Und er konnte schnell einige Mitstreiter finden, die diesen Gedanken ebenfalls propagierten. Hannes Stein und Prof. Wilhelm Kaltenstadler in Deutschland etwa, aber auch Thomas Cahill in den USA.

Wenn dies aber so ist, wenn also die gesellschaftliche Dynamik im Juden-Christentum wurzelt, dann ist zu fragen, wie die anderen Gesellschaften, also vor allem die islamische und die griechisch-römische es trotzdem schaffen konnten?

Wie bauten also die Moslems und die Griechen und Römer ihre Hochkulturen auf? (Und dann wieder ab?)

Hier kommen wieder die Quellen ins Spiel. Bei näherer Betrachtung stellt man nämlich fest, daß die Original-Quellen für diese beiden Hochkulturen gar nicht existieren, und daß alles was wir wissen auf Abschriften von Abschriften beruht. Und daß man auf jeden Fall nicht viel weiter als bis in das 15. Jhd. kommt.

Das wissen auch die Historiker, aber sie sprechen ungern darüber. Die gesamte griechisch-römische Antike, aber auch die islamische Hochkultur wirkt also sozusagen interpoliert. (Und vermutlich fand diese Interpolation erst im 18. Jhd statt.)

Wenn man jetzt aber so grundsätzliche Dinge in Zweifel stellt, und behauptet Historiker hätten über Jahrhunderte entweder bestenfalls geschlafen oder schlimmstenfalls übelste Geschichtsklitterung betrieben, dann ist das doch eigentlich eine neue Verschwörungstheorie und verdient belächelt zu werden. Aber tatsächlich kann man von einer Verschwörung reden. Und Davidson ist nicht einmal der erste, dem sie aufgefallen ist. Hardouin und Baldauf haben bereits lange vor ihm behauptet, daß die antiken Autoren in Wirklichkeit zur Zeit der Renaissance erfunden worden sind. Und aufbauend auf Baldauf scheinen Morosov und Kammeier ihre Bücher geschrieben zu haben. Aber niemand dieser Autoren, die ich leider ebensowenig wie Davidson kenne, scheint ein vernünftiges Motiv für die Verschwörung liefern zu können.

Derart gewagte Behauptungen setzen aber voraus, daß es in der Tat eine erhebliche Diskontinuität in der historischen Überlieferung gegeben haben muß. Davidson sprach 1998 von "Rezeptionsbrüchen" und vermutete sie in der Zeit der Renaissance. Tatsächlich aber scheinen sie noch später zu liegen.

Es scheint das späte 16. Jhd. vor allem aber der Dreißigjährige Krieg gewesen zu sein, der die europäischen Gesellschaften völlig umkrempelte, indem der Proto-Adel und der König die Klöster und Stifte beraubten und dann eine feudale Klassengesellschaft schufen, die auch ein völlig neues Geschichtsbild verpaßt bekam, das an den damals frisch gegründeten Universitäten ausgedacht wurde.

Ist es nicht verwunderlich, daß alle Klöster immer und überall im Frühmittelalter von den Lokal-Adeligen oder vom Kaiser gestiftet und ausgestattet worden sein sollen? Wieso hatten die Adeligen daran überhaupt ein Interesse? Warum diese Großzügigkeit?

Adolph IV. derer von Schauenburg soll im 13. Jhd. das erste Hamburger Kloster gestiftet haben. (Aus Dankbarkeit für den Sieg gegen die Dänen bei Bornhöved 1227.) Und wie waren die Schauenburger überhaupt in den Besitz von Holstein und Stormarn gekommen? Es war ihnen geschenkt worden. Von König Lothar von Sachsen. (Nach welchen Kriterien verschenken Könige eigentlich ihre Ländereien?)

Jedenfalls soll mit Graf Adolf von Schauenburg "für Hamburg die überaus segensreiche Herrschaft der Schauenburger (begonnen haben), denen die Stadt ganz entscheidend ihren Aufstieg zu danken hat." (Kleßmann 25) Was bezweifelt werden darf.

Aber schauen wir doch mal ins 16. und 17. Jhd. Da ist die Zeit des Schenkens vorbei und die Zeit des Mordens beginnt:

Die Basis deren von Schauenburg ist Rinteln. Dort wird (angeblich schon) 1563 das Kloster aufgehoben. Während des Dreißigjährigen Krieges wird die Universität durch den Landesherrn in die ehemaligen Klosterräume verlegt. "Der

Name der Universität ist mit den grausamen Hexenprozessen verbunden, die noch zu Beginn des 17. Jhds viele Opfer forderten. 1630 gab ein Jurist aus Rinteln, Professor Göhausen, ein Standardwerk zu den Hexenprozessen heraus." (134) Das lesen wir in einem neuen Reiseführer. (Kulturturen) Die Ereignisse des 16. Jhds wirken auf jeden Fall deutlich realer als die des 13. Jhds.

Es scheint jedenfalls, als wäre das 18. Jhd. die Zeit der "Neuordnung" und Neuschreibung der Geschichte. Das Kloster Neustadt im Landkreis Lohr am Rhein zum Beispiel versuchte 1767 seine wahre Geschichte zu retten. Und veröffentlichte dazu eine kleine Schrift in der eigenen Klosterdruckerei.

Das "Establishment" ist von soviel eigenständiger "Erinnerungsarbeit" überhaupt nicht erfreut. Es schickt eine Kommission unter Führung des Weihbischofs und beschlagnahmte 1768 alle noch vorhandenen Exemplare der Schrift. "Der Abtei widerfuhr keine Gerechtigkeit vor dem Reichskammergericht. Neustadt mußte sich der Gewalt beugen". Diese Information verdanke ich Gerhard Anwander. (ZS 4/2000, S. 691) Der bezieht sich dabei auf Josef Schott "Der Landkreis Lohr a. Main und seine Gemeinden." (Lohr, 1964)

Es ist also nicht nur die Zeit der Hexenverfolgung sondern auch die Zeit, in der um Texte gekämpft wird. Was man bei den streng affirmativen Historikern aber nur in Nebensätzen erfährt. Wer weiß denn schon, daß die Bremer Dombibliothek "bereits 1650 im Zusammenhang mit den Bestimmungen des Westfälischen Friedens untergegangen" ist? (91)

(Ich nutze hier und im folgenden: "Die Kunst des Mittelalters in Hamburg".)

Und Hamburg? Ludwig der Fromme soll nach herrschender Lehre den Hamburgern im Jahre 831 die ersten Bücher gestiftet (!) haben. Allerdings stammen unsere "bescheidenen Kenntnisse" zur mittelalterlichen Buchgeschichte Hamburgs "aus Arbeiten des 18. bis 19. Jhd." (85) Und um es ganz klar zu sagen: "Das Material für eine Darstellung mittelalterlicher Buch (geschichte) in Hamburg (ist) nicht vorhanden." (85).

Sicher ist: 1786 wird das Hamburger Rathaus (an der Trostbrücke) ausgeräumt. Kunstwerke, Bücher und Gemälde verschwinden sang und klanglos.

Unstrittig ist auch:

Noch bei Adelungk 1696 gibt es überhaupt keine Unterscheidung zwischen Mittelalter und Gegenwart. (287) Das bedeutet doch, daß das sog. Mittelalter am Ende des 17. Jhds noch nicht als Mittelalter begriffen worden ist. Und daß im 18. Jhd. irgendetwas gewaltiges und gewalttätiges passiert sein muß. Und tatsächlich lesen wir: "Die Zeit .. ist .. die impactartige Episode der gezielten Vernichtung bis dahin gewahrter Kontinuität." (284)

Zu dieser Zeit entsteht auch erstmals der Wunsch den Dom abzureißen, wovon man aber mit Rücksicht auf den Landesherrn, den König von Hannover und England erst einmal Abstand nimmt. Und das erstaunliche ist: Selbst der Domherr Meyer ist für den Abriß. Er betrachtet ohnehin alle (!) alten Häuser der Stadt als "gotische Steinklumpen" und meint damit tatsächlich die Häuser der Renaissance und des Barock. (!) (Bis ins frühe 18. Jhd. hatte man dagegen überall die gotischen Dome als Beweis der Leistungsfähigkeit der eigenen Kultur betrachtet. Jetzt, im späten 18. Jhd, ändert sich dies plötzlich. Warum?)

Vielleicht ergeben auch die Hexenprozesse einen neuen Sinn, wenn man sie im Zusammenhang mit der Neuordnung Europas im 17. Jhd und 18. Jhd. sieht.

Blicken wir nach Spanien. Dort wird unser Karl V. komischerweise (!) Karl I. genannt, wenn man sich auf Uwe Topper verlassen darf. (Kalendersprung, Tübingen 2006) (Heißt das nicht, auch unser Karl V. ist in Wirklichkeit der erste Karl und alle anderen Karls vor ihm sind frei erfunden?)

Vor allem aber weist Topper darauf hin, daß man dort in Spanien (z.B. in Valladolid 1559) bei der sog. "Hexenverfolgung" überhaupt nicht von Hexenverfolgung sprach.

"Von Hexerei war nicht die Rede, die Anschuldigung bezog sich auf abweichende Glaubensformen. Daß es in Wirklichkeit nur um politische Verfolgung angesehener Familien ging, scheint hindurch." (82)

Vier von 13 verbrannten Menschen waren damals Nonnen.

Interessant ist Topper auch, weil er darauf hinweist, daß der letzte Inquisitor im Jahre 1812, als er die Inquisition auflöst, nicht genau weiß, wann die Inquisition überhaupt begründet worden ist. Die Erlasse der Päpste hätten nämlich damals noch keine Jahreszahl gehabt, verrät er uns. Er vermutet aber, daß die Inquisition ungefähr im Jahr 1490 begründet worden sein muß. (Topper, 314) Vermutlich aber ist die Inquisition zusammen mit dem Katholizismus (zusammen mit dem Kaisertum) erst ungefähr hundert Jahre später, also gegen 1570, entstanden.

Bedenken wir, daß etwa die Würzburger Grabplatten zum Beispiel alle nachträglich datiert zu sein scheinen. Weil nämlich zwischen 1320 und 1570 die Datierungen an den Rand gequetscht wurden, worauf Walter Haug erstmals hinwies: "Erst nach 1600 ist man offenbar fähig, den Schriftraum richtig einzuschätzen und die Schriftgröße an die Plattenbreite anzupassen." (z. n. Ralph Davidson, Islam: Die Fakten, 2005)

Bei Topper finden wir auch eines der ältesten steingehauenen Daten in Deutschland. Nämlich das auf dem Roland vor dem Rathaus von Brandenburg: Dort steht das Jahr 1474. Aber auch dieses Denkmal wurde 1556 renoviert. (295)

Daß der Katholizismus ein spätes Produkt eines kaiserlichen Vorbildes ist, wird einerseits an der streng hierarchischen und gleichzeitig (schon erstaunlich früh?) paneuropäischen Struktur deutlich. Wie soll der Papst mit den Bischöfen eigentlich zur Zeit der Völkerwanderung und im Frühmittelalter kommuniziert haben? Oder warum hätte man eine so mächtige europäische Instanz wie den Papst schaffen sollen, wenn sich die Macht zunächst nur auf Rom beschränkt hätte und seine Post Jahre unterwegs wäre und möglicherweise sogar nie ankommt? Setzt Hierarchie nicht eine funktionierende Kommunikation voraus?

Der Gang nach Canossa dürfte dem Kaiser im frühen Mittelalter dann allerdings leicht gefallen sein, wenn er selbst ebenso fiktiv ist wie der Papst.

Aber ist es wirklich denkbar, daß eigentlich das genaue Gegenteil von dem wahr ist, was uns die Historiker bislang erzählt haben? Immerhin ist doch das 18. Jhd. die Zeit der Aufklärung, in der endlich alles besser wird, in der endlich der Mensch in den Mittelpunkt gestellt wird?

Im Zweifel hilft uns da wieder die Regionalgeschichte weiter. So stellte Kaltenstadler bei seinen Quellen-Studien überrascht fest, daß im Raum Pöttmes/Neuburg an der Donau zuerst die Klöster die in den Quellen genannten Grundherren sind. Erst ab dem 15. und 16. Jhd treten die Adligen als Grundherren auf. Eine Leibeigenschaft scheint es noch im 16. Jhd. nirgendwo in Altbaiern gegeben zu haben.

Und erstaunlich ist: Bis ins 18. Jhd durften die Bauern Waffen tragen.

Kaltenstadler kommt jedenfalls zu dem Schluß, daß sich nach seinen Quellen die "Zustände von der Mitte des 18. Jhds. an deutlich verschlechtern" während gleichzeitig die sog. Aufklärer diese Verschlechterung mit wohlfeilen Parolen begleiten.

Und er schreibt, bezogen auf unsere Studien zur Geschichte der Hamburger Klöster und Hospitäler:

"Was Sie da (aus Hatje) zur Bedeutung des Hamburger Hospitals entdeckt haben, ist höchst beachtlich und zwingt zu einem radikalen historischen Umdenken. (..)

Die Aufklärung spricht zwar über die Menschenrechte (auch die Freiheit), aber die politische Entwicklung ist gegenläufig. Die Theorie der Aufklärung und die politische Praxis stimmen damals genauso wenig überein wie heute die Inflation der Ethiklehrstühle und die wirtschaftliche und politische Praxis. (..)

Trotzdem wird die Säkularisation noch heute von beamteten Historikern als große Tat gepriesen. Der eine plappert es dem anderen nach." (Persönliche Mitteilung, undatiert, Frühjahr 2006)

Der Begriff Aufklärung ist zur Zeit wieder modern, nachdem er interessanterweise ausgerechnet von Ralph Davidson 1990 in einem viel beachteten ZEIT-Essay wieder in die Diskussion gebracht worden ist. Davidson erinnerte damals an den Begriff, weil er eine Rückbesinnung auf die abendländischen-jüdisch-christlichen, die sog. "westlichen" Grundwerte als dringlich empfand. Zu einer Zeit (Rushdie-Khomeini-Kontroverse) als man unter westlich-liberalen Intellektuellen gerne bereit war, die jüdisch-christliche Tradition zu ignorieren und die Intoleranz auch und gerade in islamischen Gesellschaften als kulturelle Eigenart zu tolerieren.

Heute stehen wir vor dem Problem, daß man mit dem Begriff Aufklärung die Begriffe "Humanismus", "Menschenrechte" und "Emanzipation" verbindet. "also eine anthropozentrische, vom Sakralen entzauberte Welt." (SPIEGEL, 20/2006, S. 185). Daß aber andererseits die historische Realität, wie sie sich uns in den zeitgenössischen Texten zeigt, diese Ideen und Werte gar nicht im 18. Jhd. anzusiedeln vermag.

Mit anderen Worten, die positiven Assoziationen die wir mit dem Begriff Aufklärung verbinden, bleiben positiv. Aber wir verdanken die Werte eben nicht den "Aufklärern" des 18. Jhds. sondern den Autoren der biblischen Texte, dem Judentum. Die Diffamierung des Judentums und die Wiederentdeckung der griechisch-römischen Antike hatte seit dem 18. Jhd. vermutlich keine andere Funktion, als die Enteignungen der Klöster und Stifte (und den neuen Reichtum des Adels) legitimatorisch zu begleiten.

Und dieses "aufklärerische" Gedankengut hat sich offensichtlich als "gesunkenes Kulturgut" bis heute gehalten. Als Bischof Huber (Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche) im Spiegel daran erinnerte, daß die Wurzeln unserer gesellschaftlichen Grundorientierung im Christentum liegen, wurde ihm in Leserbriefen entgegengehalten, daß diese vielmehr "in den Errungenschaften der Aufklärung" liegen, und daß die "Idee der Menschenwürde auf die römische Stoa" zurückgehe. (SPIEGEL, 20/2006, S. 18)

Was, wie wir jetzt wissen, zweifelhaft ist, aber natürlich noch genauer zu untersuchen sein wird.

Die Historiographie bleibt also eine spannende Angelegenheit. Und zwar besonders, weil eben überhaupt nichts so zu sein scheint, wie man es bisher dargestellt hat.

Und wir sind erschrocken über die massive Gewalt, die die streng affirmativen Historiker im Kleingedruckten ihrer Texte versteckt haben. überall finden sich diese Spuren einer blutigen Machtergreifung durch den Adel. So lesen wir etwa im netten kleinen dtv Lexikon zur Weltgeschichte auf Seite 263 über den Großen Kurfürsten von Preußen, daß er die "Stände entmachtet" und den "Adel privilegiert" hat:

"Die Führer der Stände werden 1661-63 hingerichtet oder zu Festungshaft verurteilt."